

# Persönlichkeiten, die den KDA geprägt haben



Im Jahre 2002 wurde der Nordelbische Kirchliche Dienst in der Arbeitswelt (KDA) 50 Jahre alt. Aus Anlaß dieses Jubiläums erschienen in der Nordelbischen Kirchenzeitung sieben historische Miniaturen zur Geschichte des KDA.

## **Dr. Friedrich Feller**

Leiter des KDA (12.9.1952 bis 1960)

## **Pastor Johannes Schröder**

Sozialpastor (1.11.1955 bis 31.10.1957)

## **Pastor Cornelis de Jager**

Sozialsekretär des Arbeiterwerkes der Männerarbeit (1.6.1955 bis Herbst 1958)

## **Pastor Hans-Heinrich Pries**

Gemeindepastor in Schuby/Schleswig und Kiel Ellerbek in den 50er Jahren

## **Propst Bertold Kraft und Pastor Paul-Gerhard von Hoerschelmann**

Bertold Kraft: Sozialpastor und Landesbeauftragter für Männerarbeit (1961 bis 1966)

Paul-Gerhard von Hoerschelmann: Sozialpastor und Leiter der Männerarbeit (1.6.1966 bis 28.2.1983)

## **Pastor Uwe Jochims**

Sozialpastor und Leiter des KDA (1.7.1983 bis 6.2.1985)

## **Pastor Gottfried Leich**

Leiter des KDA-Hamburg (1979 bis 1991)

## **Landespastor Alexander Kirschstein**

Landespastor und Leiter des KDA (1.1.1987 bis 1.6.1995)

## **Pastor Peter Kruse**

Leiter des KDA (1996 bis 2007)



***Dr. Friedrich Feller***

### **Missions-Impuls**

Der 12. September 1952 kann als Gründungsdatum des Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt (KDA) in Schleswig-Holstein gelten. Durch einen Beschluss der Kirchenleitung wurde an diesem Tag die Zusammenführung von zwei bis dahin getrennten Werken zu einem gemeinsamen Dienst verfügt: Das "Arbeiterwerk der Männerarbeit", dem Dr. Friedrich Feller vorstand, und die Evangelische Akademie, nebenamtlich geleitet von dem Schleswiger Gemeindepastor Dr. Friedrich Heyer. Der Beschluss lautete: "Es wird beschlossen, daß der kirchliche Dienst am Arbeiter beim Männerwerk liegt; ferner die bis zur Landessynode befristete Anstellung eines Arbeitersekretärs. Desgleichen soll ein Pastor der Landeskirche im Rahmen des Männerwerkes nebenamtlich mit den Aufgaben eines Sozialpastors beauftragt werden."

Kirchliche Initiativen zu "gesellschaftsbezogener Sozialarbeit" hatten, veranlaßt durch die Not der Nachkriegszeit, schon vor der Währungsreform 1948 begonnen. An der Bewältigung dringender sozialer Aufgaben waren von Anfang Personen und Gremien der Kirche beteiligt. So gibt es ein Foto von dem Protest gegen die Demontage der Werften durch die Besatzungsmacht. An der Spitze des Demonstrationzuges durch die Straßen der zerstörten Stadt ist neben Oberbürgermeister Andreas Gayk der Kieler Propst Lorenzen zu sehen, der sich engagiert in sozial- und wirtschaftspolitische Aktionen und Diskussionen einschaltete.

Der erste Beauftragte für die Männerarbeit in Schleswig-Holstein und spätere Leiter des KDA, der Jurist Dr. Friedrich Feller, war der einzige Nicht-Theologe in einem landeskirchlichen Leitungsamt. Von einem starken missionarischen Impuls beseelt, besuchte Feller die Beschäftigten in Betrieben und auf Werften. Er bemühte sich leidenschaftlich, die der Kirche entfremdeten Arbeitnehmer für den christlichen Glauben zu gewinnen. Dem dienten auch die einwöchigen ev.-sozialen Lehrgänge, die Dr. Feller, getrennt für Angestellte und Arbeiter anbot. Charlotte Künstler, seit 1950 Sekretärin Fellers in seinem Büro in Kitzberg bei Kiel, erinnert sich besonders gern an die Seminare mit Landarbeitern. Innerhalb weniger Tage sei es Feller gelungen, den Teilnehmern, die sich sozial minderwertig fühlten, in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken und ihnen die Scheu zu nehmen, offen und frei zu sprechen.

Harald Schrader



### ***Pastor Johannes Schröder***

#### **Der erste hauptamtliche Sozialpastor**

Der wachsende Umfang der Sozialarbeit ließ es angeraten erscheinen, für die bislang nebenamtlich wahrgenommene Funktion eines Sozialpastors ein Hauptamt zu schaffen. Nach entsprechenden Beschlüssen der Landessynode berief die Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. Oktober 1955 Pastor Johannes Schröder zum schleswig-holsteinischen Sozialpastor. Seinen Dienstsitz hatte er im Landes-Kirchenamt mit dem Auftrag, "alle gesellschaftlich-sozialen Dienste der Kirche in Zusammenarbeit mit den je zuständigen Werken und Gemeinden wahrzunehmen".

Als ein besonderes kirchenpolitisches Instrument diente Pastor Schröder die landeskirchliche "Aktionsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen" (Agfa), die unter seiner Leitung klare Konturen annahm. Dr. Feller, Leiter des Arbeiterwerkes der Männerarbeit", beschreibt im Juli 1956 die Funktion der Agfa:

"Die Aktionsgemeinschaft ist der Zusammenschluß verschiedener Werke und Einrichtungen der Ev.-Luth. Landeskirche Schleswig-Holsteins, die sich mit der Verkündigung des Evangeliums in der Arbeitnehmerschaft befassen. Sie will deren gleichgerichtete Bestrebungen unterstützen, zusammenfassen, aufeinander abstimmen und stärken, um die gemeinsame Arbeit in Betrieben und Verbänden sowie die verantwortliche Mitarbeit im sozial-politischen und wirtschaftspolitischen Raum zu fördern. Insbesondere soll durch den Zusammenschluß eine Koordination von Aktionen der verschiedenen kirchlichen Werke und Einrichtungen erreicht und gemeinsame Stellungnahmen zu einzelnen aktuellen und grundsätzlichen Fragen erarbeitet werden."

Die Tätigkeit Schröders stand unter dem Leitbegriff der "Arbeitermission". Dabei handelte es sich u.a. um drei Tätigkeitsbereiche:

- Studienfahrten für evangelische Arbeitnehmer, vornehmlich ins Ruhrgebiet.
- Erstmals Gottesdienste zum Tag der Arbeit (1. Mai) an mehreren Orten in Schleswig-Holstein.
- Intensivierung der Begegnungen zwischen "Kirche und Gewerkschaft".

Pastor Pries berichtet von einer Tagung zu einem vom DGB angeregten Thema "Brauchen wir ein Menschenbild?" und resümiert:

"Es gab reichlich Gelegenheit seitens der Kirche, das theologisch-missionarische Gespräch zwischen Christen und Nicht-Christen in und mit der Gewerkschaft zu führen."

Besondere Verdienste erwarb sich Sozialpastor Johannes Schröder um die Regelung der arbeitsrechtlichen Stellung der kirchlichen Mitarbeiter in Landeskirche, Diakonie und Gemeinden unter Beteiligung der Gewerkschaften ÖTV und DAG . Nach heftigen Auseinandersetzungen und der Überwindung vielfachen Widerstandes kam es 1957 durch Beschluß der Landessynode zur ersten kirchlichen Tarifordnung, die im Raum der EKD Vorbild werden sollte für andere Landeskirche.

Nach nur zweijähriger Tätigkeit verließ Pastor Johannes Schröder am 31. Oktober 1957 das Sozialpfarramt der Landeskirche und wechselte in die Diakonie.

Von Harald Schrader



### ***Pastor Cornelis de Jager***

#### **Zeit des Aufbruchs**

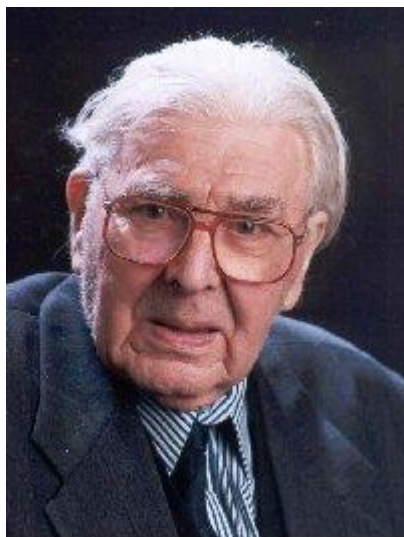
Cornelis de Jager, später Pastor in Gettorf und Schinkel, war der erste Sozialesekretär des Arbeiterwerkes der Männerarbeit in Schleswig-Holstein. Der gelernte Journalist, 1924 im niederländischen Limburg geboren, lebte mit seiner Familie in Belgien und im Rheinland. Nach dem 2. Weltkrieg kam er nach Norddeutschland, arbeitete in einer Möllner Textilfabrik. Als Leiter des gewerkschaftlichen Bildungswerkes "Arbeit und Leben" bekam de Jager Kontakt zur Männerarbeit. Durch seine Teilnahme an einem evangelisch-sozialen Lehrgang wurde Dr. Friedrich Feller, Leiter von Männerarbeit und Arbeiterwerk, auf ihn aufmerksam. Am 1. Juni 1955 nahm de Jager seinen Dienst auf.

Mit seinem Dienstwagen, einem dreirädrigen Messerschmidt-Kabinenroller, bereiste er von Kiel aus das ganze Land und kehrte regelmäßig erst am Wochenende zu seiner Familie nach Mölln zurück. Schwerpunkte seiner Tätigkeit waren Besuche auf Werften und Landgütern sowie in den Betrieben etwa der Textil-, Metall- und Schuhindustrie. Zu dem Besuchsprogramm de Jagers zählten Gespräche mit Geschäftsleitung und Betriebsrat. Stets ging es um die Situation der Beschäftigten. In den Betrieben wurden Interessenten für die ev.-soz. Lehrgänge geworben, die mehrfach im Jahr stattfanden und jeweils rund 20 Teilnehmer für sechs Tage in Kuddewörde/Trittau oder in Glücksburg versammelten. Die Teilnahme war kostenlos. Für jene Beschäftigten, die von ihren Firmen nicht freigestellt wurde, übernahm das Arbeiterwerk sogar die Lohnausfallkosten.

Um den Kontakt zu den Teilnehmern nicht abreißen zu lassen, gründete de Jager im Auftrag Dr. Fellers in verschiedenen Städten "Ortskerne des Arbeiterwerkes". Diese Ortskerne waren so etwas wie Arbeitnehmer-Gesprächskreise. Die Mitglieder warben wiederum unter ihren Arbeitskollegen für die nächsten ev.-soz. Lehrgänge. So entwickelte sich allmählich ein Netzwerk aus Beziehungen zwischen Kirche und einer wachsenden Zahl von Beschäftigten.

Im Herbst 1958 wechselte de Jager als Geschäftsführer zum Diakonischen Werk nach Rendsburg. Seine dreijährige Tätigkeit als Sozialesekretär beschreibt er als eine Zeit des Aufbruchs. Die anfängliche Zurückhaltung der Arbeiter gegenüber der Kirche sei einer immer größeren Offenheit und Akzeptanz gewichen.

Harald Schrader



**Pastor Hans-Heinrich Pries**

### **Soziales Charisma**

Einen "Sozialcharismatiker" hatte ihn der ehemalige Propst Karl-Behrnd Hasselmann genannt. Gemeint war der 1996 verstorbene langjährige Ellerbeker Gemeindepastor Hans-Heinrich Pries. Eine gelebte und auf andere ausstrahlende Leidenschaft für Fragen der sozialen Gerechtigkeit hat stets biographische Wurzeln. Bei Pastor Pries lagen sie in seiner Studienzeit.

1910 in Kiel geboren und in Moers am Niederrhein aufgewachsen, begann Pries nach dem Abitur erst 17jährig in Bonn mit naturwissenschaftlichen Studien. Die Erfahrungen als Werkstudent auf der Zeche, die Begegnung mit dem Bergarbeitermillieu und ein Grubenunglück konfrontierten ihn mit ungelösten sozialen Fragen. Pries verließ Bonn und die Naturwissenschaften, studierte in Rostock Theologie und wurde Pastor in der mecklenburgischen Heimat seiner Vorfahren. Hier erfuhr Pries eine bleibende Prägung durch den Theologen Friedrich Brunstädt, den Begründer eines gesellschafts-diakonischen Ansatzes kirchlicher Sozialarbeit.

Nach dem Krieg bekam Pries Kontakt zur "Flüchtlingssiedlung" im ostwestfälischen Espelkamp, ein Projekt, das von dem schwedischen Pastor Birger Forell inspiriert war. Dieses an der politischen Gemengelage schließlich gescheiterte Modell eines christlich-genossenschaftlichen Gemeinwesens wollte Heimatlosen Wohnung und Arbeitsplatz, aber auch kommunale Einrichtungen, Fabriken, Schulen und karitative Einrichtungen bieten.

Die Impulse aus Rostock und Espelkamp setzte Pastor Hans-Heinrich Pries später in seinen Gemeinden in Schuby bei Schleswig und ab 1959 in Kiel-Ellerbek um. Ob der Schubyer Gesprächskreis, Dorfgemeindetage, Ellerbeker Runde, Gemeindefestwochen oder Kieler Runde. Immer ging es Pries darum, Christen- und Bürgergemeinde zum Wohle aller am "Runden Tisch" zusammenzubringen und so den missionarischen Auftrag des Evangeliums zu erfüllen. Legendär ist sein Engagement beim Streik der Kieler Werftarbeiter im Jahre 1956.

Harald Schrader



### ***Propst Bertold Kraft***

#### **Umbrüche und Reformen I**

Bekannt war er als langjähriger Gemeindepastor an St. Nikolai und als Propstei-Jugendpastor. Unvergessen aber ist sein Wirken als Propst von Kiel. Bertold Kraft, 1915 in Kiel geboren, starb nach zehnjähriger Amtszeit im Frühjahr 1976. Auch mehr als ein Vierteljahrhundert nach seinem Tod verbindet sich mit seinem Namen für viele Kieler die Erinnerung an einen Mann mit ungewöhnlicher geistlicher Ausstrahlung.

Weit weniger bekannt ist, dass Bertold Kraft von 1960 bis 1966 Sozialpastor und Landesbeauftragter für Männerarbeit der Schleswig-Holsteinischen Landeskirche gewesen ist. Sein Nachfolger Pastor Paul-Gerhard von Hoerschelmann schreibt über ihn: *"In der relativ kurzen Zeit hat er viel bewirkt. Er war eine eindrucksvolle, glaubwürdige und gradlinige Persönlichkeit, die keine Konflikte scheute und hohes Ansehen sowohl in der Kirche wie der Gesellschaft genoß. Ich hebe dies hervor, weil dieses Vertrauen gerade an der sensiblen Nahtstelle zwischen Kirche und Gesellschaft wichtig war und ist."*



### ***Pastor Paul-Gerhard von Hoerschelmann***

#### **Umbrüche und Reformen II**

Paul-Gerhard von Hoerschelmann, als Sohn einer baltischen Pastorenfamilie 1931 im estländischen Nõmme bei Reval/Tallin geboren, leitete Sozialpfarramt und Männerarbeit von 1966 bis 1983. In diese Epoche fallen die großen Umbrüche und Reformen: Mit den evangelisch-sozialen Wochenlehrgängen, jahrelang das Rückgrat der Arbeit, reduzierte sich die Vermittlung christlicher und ethischer Inhalte. Auch die Männerarbeit ging zurück und wurde schließlich eingestellt. Das Konzept v. Hoerschelmanns, der Industrie- und Sozialarbeit die gesellschaftsbezogene, der Männerarbeit dagegen die gemeindebezogene, personale Dimension zuzuordnen, also die Arbeitsfelder "Arbeit und Familie" strukturell in eine Balance zu bringen, ließ sich nicht umsetzen.

Von 1972 bis 1984 war v. Hoerschelmann theologischer Vorsitzender der Männerarbeit der EKD. In dieser Funktion pflegte er internationale Kontakte und wirkte an verschiedenen Denkschriften und Studien der EKD mit. Eng kooperierte er mit dem KDA mit dem "Fachausschuß für kirchlichen Dienst auf dem Lande", der die Landwirte bei dem rasanten Strukturwandel begleitete.

Der Prozeß der Vereinigung der fünf Landeskirchen zur Nordelbischen Kirche im Jahre 1977 führte zur Vereinigung auch der regionalen Gliederung der Sozialpfarrämter in Hamburg, Lübeck, Südholstein, Eiderstedt und Kiel mit dem schleswig-holsteinischen Sozial- und Männerpfarramt zum Nordelbischen KDA. Pastor v. Hoerschelmann übernahm im März 1978 die Gesamtleitung. In den von starken Polaritäten geprägten Arbeitsfeldern des KDA zwischen Kirche und Arbeitswelt, setzte Pastor v. Hoerschelmann konsequent auf den Dialog unter den gesellschaftlichen Akteuren. Er entwickelte ein System "kontinuierlicher Kontakte" zwischen Kirche, Parteien und den gesellschaftlich relevanten Gruppen. Die Netzwerkarbeit v. Hoerschelmanns führte auch zur Gründung des Gesprächskreises "SPD und Kirche".

Nach seinem Ausscheiden aus dem KDA war v. Hoerschelmann bis zu seiner Pensionierung 1994 Direktor des Prediger- und Studienseminars Breklum. Anschliessend war er bis 1998 als Rektor des Pastorseminars der estnischen Kirche in Tallin tätig.

Harald Schrader





### ***Pastor Uwe Jochims***

#### **Ideengeber und Erneuerer**

Pastor Uwe Jochims trat am 1. Juli 1983 sein Amt als Leiter des Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt (KDA) an - nicht von allen freudig begrüßt, aber innerhalb kurzer Zeit akzeptiert, geachtet und geschätzt. Von der Kirchenleitung berufen, sollte er die von der Nordelbischen Synode beschlossene Strukturanpassung im KDA umsetzen.

Im Kern ging es um den Versuch, die arbeitsweltorientierte kirchliche Arbeit in die Kirchenkreise zu verlagern und, damit verbunden, die beiden KDA-Regionen Ost (Lübeck) und Nord (Kiel) aufzulösen. Unzählige, teilweise aufreibende Gespräche in Kirchenkreisen forderten ihn über die "normale" Arbeitszeit hinaus und beanspruchten ihn mehr, als es seiner Familie und - wie wir im nachhinein wissen - seiner Gesundheit gut tat.

Pastor Jochims verstand sich als Ideengeber und inhaltlicher Erneuerer. Getragen war sein Engagement von der Vision eines gelingenden Lebens und einer guten Gesellschaft. Er versuchte neue, jüngere und besonders qualifizierte Mitarbeiter für den KDA zu gewinnen. Mit ihm und durch ihn kamen verstärkt auch neue Arbeitsschwerpunkte in den KDA. An erster Stelle standen dabei der Themenkreis "Arbeitslosigkeit" sowie Angebote für arbeitslose Menschen. Dies geschah zu einer Zeit, in der die intensive Zuwendung zu Problemen von Arbeitslosen in Diakonie und Kirche alles andere als selbstverständlich war. Auch "grüne" Themen wie die Erhaltung der Umwelt oder die Anliegen der Friedensbewegung begannen den Blickwinkel des KDA zu erweitern.

Eine von Jochims Initiativen waren Vorschläge zur Sicherung kirchlicher Arbeitsplätze durch die Einführung von Arbeitszeitmodellen. Diese Initiative, die Vorbildcharakter für andere haben sollte, war ein typisches Beispiel für die Intensität seines Engagements und seiner Hartnäckigkeit, die sachdienliche Konflikte nicht scheute und getragen war von dem Bemühen, kirchliches Reden und Handeln überzeugend zu verbinden.

Nach einer Dienstzeit von nur 19 Monaten verstarb Uwe Jochims unerwartet und viel zu früh am 6. Februar 1985. Familie und Freundeskreise erlebte seinen Tod als tiefe Erschütterung, für die Mitarbeiter des KDA war es ein Schock. Mit seinem überraschenden Tod kam der Aufbruch des KDA für einige Zeit ins Stocken.

Uwe Jochims war davon überzeugt, dass die Kirche ihre Identität nur finden kann in der Selbstentäußerung, im Dasein für andere und die Verkündigung des Evangeliums nicht ohne politische Zuspitzung sein kann.

Von bezeichnender Aktualität sind Aussagen, die Pastor Jochims 1984 in einer Predigt zum Thema Gerechtigkeit beim Gemeindetag in Kiel-Suchsdorf formulierte: *"Weil unser Leben auf Gott beruht, weil er der Grund, der Anfang und das Ziel unseres Daseins ist, darum müssen wir widersprechen, wenn Menschen behaupten, ihr Leben beruhe auf ihrer Leistung, und dann unser gemeinsames Leben so einzurichten trachten, dass die Starken, die Lebenstüchtigen, oben sind und die Schwachen, die Lebensuntüchtigen, unten. Wir können uns als Christen dann auch nicht nur damit beschäftigen (so wichtig das ist), die Schwachen zu stützen, ohne den Starken zu bestreiten, dass das Leben auf Leistung beruht. Zugespietzter gesagt: Wir können heute nicht zustimmen, dass in erster Linie das Wachstum der Wirtschaft gesichert werden muss, wenn wir erkennen, dass dabei Wege beschritten werden, auf denen Menschen das Vertrauen in das Leben verlieren."*

Von Harald Schrader



**Pastor Gottfried Leich**

### **Erinnerungen an eine bewegte Zeit**

Als ich 1979 nach Hamburg kam, beherrschten Werftenkrise und Abbau von Industriearbeitsplätzen die Schlagzeilen. Bei meinem Abschied im Jahr 1991 war der Himmel über der City Hamburgs voller Baukräne und auf den Titelseiten der Zeitungen stand das Wort "Boomtown Hamburg" Diese Veränderung zeigt den Strukturwandel in den 80er Jahren an.

Als Student hatte ich Anfang der 50er Jahre Pastor Horst Symanowski und die Arbeit der Gossner Mission in Mainz-Kastel kennengelernt. Seitdem hatte ich ein besonderes Interesse an der industriellen Arbeitswelt. In Hamburg fand ich Mitarbeiter, die über Jahre hin gute Beziehungen zu Industriebetrieben und Werften im Hamburger Hafen aufgebaut hatten. Anfang der 80er Jahre waren Werften und Industriebetriebe im Hafen in einer Existenz bedrohenden Strukturkrise. Mitarbeiter des KDA hatten zu einigen dieser Betriebe, so zum Betriebsrat der Mannesmann AG (MAN), auf Grund langjähriger Zusammenarbeit ein besonderes Vertrauensverhältnis. Angesichts der drohenden Teilstillegung bat uns der Betriebsrat der MAN, mit der Belegschaft einen Bittgottesdienst für die Erhaltung der Arbeitsplätze zu halten. Der Gottesdienst fand in der Hauptkirche St. Katharinen statt.

Ich denke in diesem Zusammenhang mit Respekt an den damaligen Bischof Dr. Hans-Otto Wölber. Der Vorstand der MAN nahm Anstoß an unserem Gottesdienst. Ein Beauftragter des Vorstands reiste eigens aus Augsburg an, um sich beim Bischof über uns zu beschweren. In einem Gespräch, zu dem auch ein Vertreter des Kirchenvorstandes von St. Katharinen und ich eingeladen waren, vertrat Bischof Wölber unmissverständlich den Auftrag der Kirche: "Wir können einer Belegschaft nicht verwehren, zum Beten in die Kirche zu kommen".

Werftenkrise und Abbau industrieller Arbeitsplätze waren das eine. In anderen Bereichen bahnten sich einschneidende Strukturveränderungen auf Grund von Modernisierungsprozessen an. Mitarbeiter des KDA versuchten, den Beschäftigten im Bereich privater Dienstleistungen, Bahn und Post bei der Bewältigung der für sie krisenhaften Entwicklungen zu helfen. In Einzelgesprächen, Arbeitsgruppen und Seminaren unterstützten sie Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer dabei, ihre Abwehr und Resignation zu überwinden und sich aktiv auf die Veränderungen einzulassen.

Kurz nach der Gründung der Nordelbischen Kirche übernahm ich das neugeschaffene Amt eines Regionalleiters für den KDA im Sprengel Hamburg. Damit war die Aufgabe verbunden, die Mitarbeiter des KDA in den verschiedenen Dienststellen zu einem gemeinsamen KDA zusammenzuführen. Dieser Prozeß war nicht einfach. Er war durch eine intensive Diskussion vorbereitet worden und wurde durch immer neue Strukturanpassungspläne erschwert. Zugleich ging es mir darum, dass der KDA in der kirchlichen und gesellschaftlichen Öffentlichkeit mehr sichtbar wurde.

Eine wichtige Aufgabe sah ich darin, mit den Mitarbeitern des KDA eine unserer Arbeit entsprechende Gottesdienstform zu entwickeln. Es bot sich an, am 1. Mai einen Gottesdienst zum Tag der Arbeit zu feiern. Dieser Gottesdienst im Anschluss an die Kundgebung des DGB führte Erwerbstätige, Erwerbslose und Rentner, Männer und Frauen, Christen und Nichtchristen aus den Arbeitsbereichen des KDA zusammen. An diese Gottesdienste denke ich besonders gern zurück.

Gottfried Leich

Pastor Gottfried Leich, Jahrgang 1929, war von 1979 bis 1991 Leiter des KDA-Hamburg. Er lebte im Ruhestand in Berlin und ist dort im Februar 2005 verstorben.



### ***Landespastor Alexander Kirschstein***

#### **Organisationstalent**

Landespastor Alexander Kirschstein war in seinen vielen Leitungssämtern in erster Linie immer Pastor, der gern predigte. Seine besondere Gabe war es, dass er die Menschen in ihrer persönlichen Situation ansprach und sie für die Botschaft des Evangeliums öffnete. Aufgrund seiner vielfältigen Erfahrungen als Gemeindepastor in Husum, Jugendpastor in Kiel, Referent der Kirchenleitung, Diakoniebeauftragter und Landespastor im Diakonischen Werk Schleswig-Holstein war Alexander Kirschstein, der 1930 in Pommern geboren wurde, die geeignete Persönlichkeit, um 1987 die Leitung des Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt (KDA) zu übernehmen. Hier konnte er sein Organisationstalent einsetzen.

Als Leiter des KDA hat Landespastor Kirschstein diesem wichtigen Werk unserer Kirche viele Impulse gegeben. Es ist ihm gelungen, die gesamtkirchliche Arbeit des KDA in möglichst viele Kirchenkreise einzubinden. Dadurch erhielt der KDA feste Bezugspunkte in den Regionen, die erforderliche Nähe zur kirchlichen Basis wurde möglich gemacht. Besonders zu würdigen ist die 1993 veröffentlichte Erklärung "Nordelbische Kirche und Landwirtschaft". In diesem Papier geht es um den Erhalt unserer Landwirtschaft.

Als nebenamtliches Mitglied im Kollegium des Nordelbischen Kirchenamtes hat Landespastor Alexander Kirschstein mit großem Sachverstand sein Erfahrungswissen eingebracht. Gern denke ich an die gemeinsame Arbeit. Mit seiner Offenheit und Gradlinigkeit war er für Unternehmer, Gewerkschaften, Handwerk, Landwirte und politische Parteien ein kompetenter Ansprechpartner, der bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 1995 segensreich für den KDA gewirkt hat.

Prof. Dr. Klaus Blaschke  
Präsident em. des Nordelbischen Kirchenamtes



### ***Pastor Peter Kruse (1996-2007)***

#### **Der KDA als Dienstleister**

Als Pastor Peter Kruse Anfang 1996 die Leitung des Nordelbischen KDA übernahm, zählte der Mitarbeiterstamm mehr als 40 Kolleginnen und Kollegen an insgesamt zehn Standorten. Damals war noch nicht absehbar, dass am Ende seiner Amtszeit eine personelle .Kernschmelze. stehen würde, die mit einer Reduzierung des Personalbestandes um Zweidrittel einhergehen sollte. So ist Pastor Kruse der letzte Leiter eines im Bereich von Arbeit und Wirtschaft weitgehend eigenverantwortlich agierenden kirchlichen Dienstes. Seit dem Herbst 2008 gehört der KDA zum Hauptbereich 2 (.Seelsorge, Beratung und ethischer Diskurs.) der Nordelbischen Dienste und Werke.

Auf seine neue Aufgabe als Leiter war Peter Kruse gut vorbereitet, hatte er doch bereits 1991 die Leitung des KDA im Sprengel Hamburg mit 19 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an vier Standorten von Pastor Gottfried Leich übernommen. Was Pastor Kruse auszeichnete, war seine globale und ökumenische Sicht auf wirtschaftspolitische Zusammenhänge. Diese Perspektiven hatten sich ihm in den zehn vorangehenden Jahren als Pastor der Hamburger Studierendengemeinde (ESG) erschlossen, die von ausgedehnter kirchlich-kultureller Kommunikation mit Studierenden aller Herren Länder geprägt waren.

Für den KDA waren die Bedingungen in den neunziger Jahren einigermaßen günstig: Relativ stabile Finanzen und ein altersmäßig gut gemischtes Mitarbeiterteam boten Raum und Zeit, um gemeinsam etwas zu versuchen, neue Produkte zu entwickeln und am Markt anzubieten. Genannt seien die vielfältigen Beratungsangebote für Arbeitssuchende, Fortbildungs- und Personalentwicklungsprojekte oder die Diskussionen zur Corporate Identity des KDA. Als Hamburger Leiter nutzte Kruse die Gelegenheit, um sich in Personalführung und Projektmanagement fortzubilden und einen Einstieg in die Strukturen der Partnerorganisationen zu finden.

Mit seinem Amtsantritt hat sich der KDA über Leuchtfeuer-Events inner- und außerkirchlich neu positioniert. Zu erwähnen sind hier der .Politische Advent. in Hamburg, Aschermittwochsempfang, .Maritimes Frühstück. sowie die .Begegnung von Kirche und Wirtschaft im Advent. in der Landeshauptstadt Kiel. Hinzu kamen vielfältige Aktivitäten rund um den .Tag der Arbeit, Betriebsbesuche, Betriebsrätetreffen, Begegnungen mit Landwirtschaft und Handwerk sowie Gespräche mit Geschäftsleitungen und gewerkschaftlichen Funktionsträgern. Das .Betriebsklima. im KDA beschreibt Pastor Kruse als .vertraulich, effektiv und kollegial.

Mit einer Reihe von Veröffentlichungen hat sich der KDA am gesellschaftspolitischen und sozialetischen Diskurs beteiligt. Zu nennen sind hier die jährlichen Geschäftsberichte, die

monatliche Seite in der Nordelbischen Kirchenzeitung (.Kirche, Wirtschaft und Kultur.) sowie die Edition von Büchern und Schriften zu unterschiedlichen Themenbereichen.

In Ansätzen sei es gelungen, den KDA zu einem .allseits anerkannten Dienstleister und aktiven Player in den Bereichen Wirtschaft, Arbeit und Kirche zu machen., so Peter Kruse im Rückblick. Positiv sei, dass der Personalreduzierungsprozess ohne Arbeitsgerichtsprozesse und auf Augenhöhe mit den Betroffenen abgeschlossen werden konnte. Allerdings frage er sich bis heute, ob ein Personalabbau in dieser Höhe wirklich notwendig war.

Was von den elf Jahren der Leitung Pastor Peter Kruses in Erinnerung bleibt, hängt vom jeweiligen Standpunkt ab. Gesprächs- und Kooperationspartner haben gelegentlich seine Gabe gerühmt, in freier Rede den Bogen der Darstellung von der Analyse der aktuellen weltwirtschaftlichen Lage über die nationalen Gegebenheiten bis hin zu den Akzenten des regionalen, norddeutschen Wirtschaftsraumes und der Positionierung des KDA in seinen unterschiedlichen Arbeitsfeldern zu spannen.

Harald Schrader